

unterrichtspraxis

Beilage zu „bildung und wissenschaft“
der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg

KITA/GRUNDSCHULE

Lernen für Kinder sichtbar machen – Portfolios als Chance

In diesem Beitrag wird die Arbeit mit Portfolios in Kindertageseinrichtungen vorgestellt. Portfolios bieten vielfältige Möglichkeiten, Lernprozesse, -produkte und -erkenntnisse für die Lernenden selbst und für andere erkennbar zu machen. Die Portfolioarbeit kann sowohl in Kindertageseinrichtungen als auch in der Grundschule viel zu gelingenden Lernprozessen beitragen.



Quelle: Anja Vocilka

Welches Märchen ist das? – Acht Märchenbilder hat Nele für ihr Portfolio gemalt

Portfolioarbeit – Was ist das?

Eine alltägliche Situation in einer Kindertageseinrichtung (Kita) zeigt, welche Möglichkeiten Portfolios für die Entwicklung der Kinder bieten: Anna, Sinan und Justus sitzen in ihrer Kita auf dem Boden, vor ihnen liegt Sinans

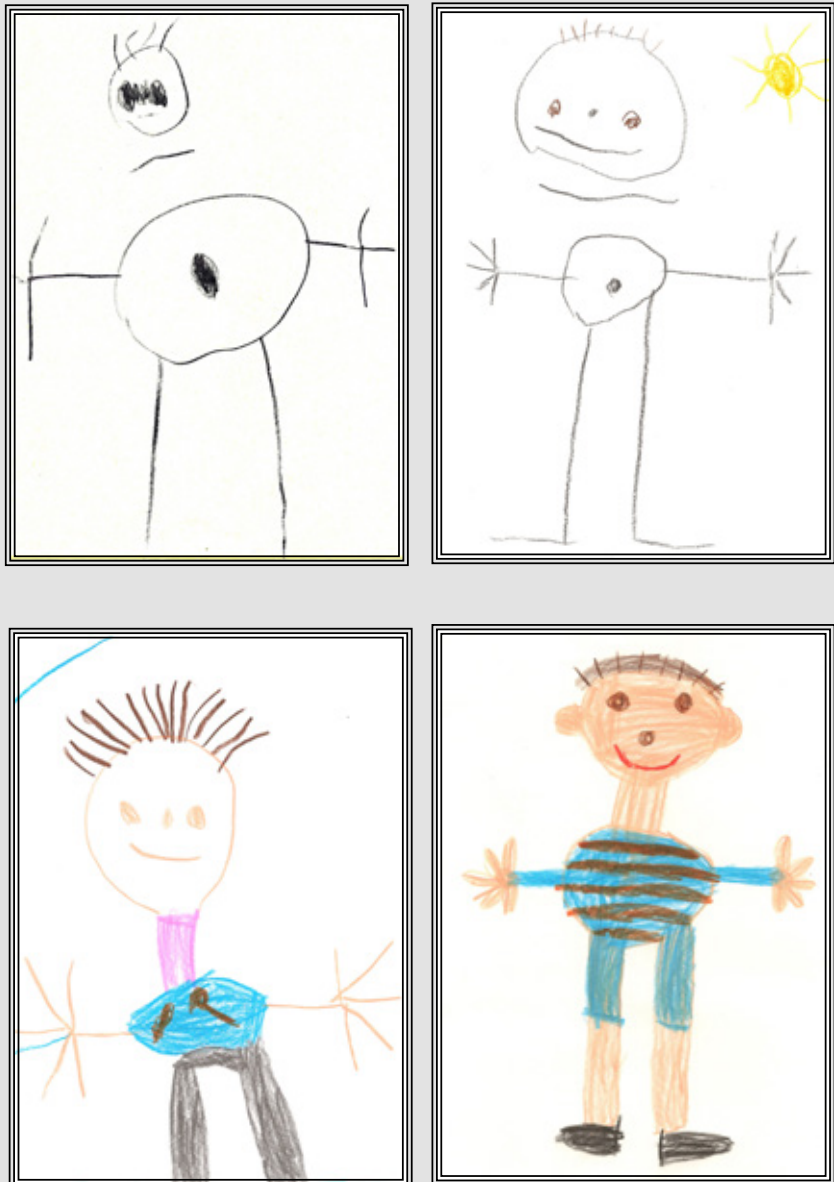
Portfolioordner. Gemeinsam schauen sie ihn durch, betrachten und kommentieren die Bilder, ergänzen diese mit eigenen Erzählungen. „Guck mal, wie ich da gemalt habe!“ „Hier haben wir Löwenzahnhonig gemacht.“ „Schau! - Wollen wir heute auch wieder im Garten nach

Schnecken suchen?“ „Da sind wir alle drei und haben einen Zoo gebaut!“ Die drei Kindergartenkinder tauschen sich über Erlebtes aus, amüsieren sich über schon länger zurückliegende Ausflüge oder Zeichnungen und reflektieren diese aus der gewonnenen Distanz.

Portfolios sind mittlerweile in vielen Bildungsinstitutionen von der Krippe bis zur Hochschule zu finden. Die Grundidee ist stets ähnlich – im Portfolio können Prozesse, Erkenntnisse und Produkte sowie Lernwege und die Reflexion über das Lernen dauerhaft sichtbar und damit den Lernenden selbst und anderen zugänglich gemacht werden. Obwohl Portfolioarbeit sich über die verschiedenen Bildungsinstitutionen hinweg zunehmend verbreitet, kommt es beim Übergang von einer Bildungsinstitution in die nächste häufig zu einem Bruch. Dies zeigt sich auch im Umgang mit den bestehenden Portfolios der Kinder, die bislang kaum für einen gelingenden Übergang verwendet werden. Portfolios könnten aber ein Baustein sein, mit Hilfe dessen der Übergang von der Kita in die Grundschule am Kind orientiert gestaltet werden kann. *„Portfolioarbeit ist Ausdruck einer Philosophie, in der die Einzigartigkeit eines jeden Menschen hervorgehoben, die Vielfältigkeit menschlicher Begabungen wertgeschätzt, die Interessen der Lernenden berücksichtigt und die Bedeutung der Lernergebnisse für das Lebensprojekt jedes einzelnen erkennbar gemacht werden.“* (Brunner 2011, 73)

Der Begriff „Portfolio“ wurde vom italienischen *portafoglio* abgeleitet. *Portare* (=transportieren/tragen) und *foglio* (= Blatt, Blätter) weisen auf die Kernidee des Portfolios hin: eine tragbare und damit mobile Dokumentensammlung selbst zu gestalten und zu nutzen. Bereits in der Renaissance arbeiteten Künstler mit transportablen Mappen, um ihre Werke interessierten Kunden zeigen zu können. In der Schule hat der Portfoliobegriff seit den 1970er-Jahren Einzug gehalten. Zunächst wurde dieses Instrument im angloamerikanischen Raum verwendet, seit Beginn des 21. Jahrhunderts finden sich Portfolios auch im deutschsprachigen Raum. *„Das Portfoliokonzept ist [...] einerseits mit den Gesichtspunkten des Nachweises bzw. der Darstellung und Einschätzung bzw. Bewertung von Kompetenzen und andererseits mit deren Weiterentwicklung [...] verbunden“* (Häcker 2009, 27). Die Intention, mittels Portfolios *„greifbare Lernspuren einer persönlichen Bildungsbiografie“* zu dokumentieren,

Abbildung 1



Im Portfolio werden immer wieder Zeichnungen abgelegt, die die Kinder angefertigt haben. Hier hat sich ein Junge selbst gemalt, mit drei, vier, fünf und sechs Jahren. Besonders interessant findet er, wenn er seine Bilder jetzt betrachtet, den Bauchnabel, der beim Zeichnen lange sehr wichtig war. Auch dass er sich zunächst nur drei Finger an jede Hand gemalt hat. Ebenfalls zum Staunen – die Frisur: *„Meine Haare sind noch nie nach oben gestanden, trotzdem habe ich sie immer so gemalt.“* Sein Gesamtresümee zur Bilderserie lautet: *„Ich finde, ich konnte eigentlich schon immer gut*

malen.“ Das Portfolio dient hier vor allem als Dokumentationsort für eigene Leistungen. Zeichnungen werden gesammelt und dokumentieren als Einzelbild einen Ausschnitt kindlichen Tuns, in der Zusammenschau aber auch Entwicklungsprozesse, anhand derer das Kind sich über seine Weiterentwicklung vergewissern kann. Es kann seine eigene Entwicklung in ganz unterschiedlichen Bereichen nachvollziehen und sichtbar vor sich haben. *Wie habe ich früher gemalt? Wie male ich jetzt?*

Quelle: Anja Vocilka

Abbildung 2



Auch Bauwerke lassen sich, ebenso wie Ausflüge, Aufführungen oder Geburtstagsfeiern, mittels Fotos im Portfolio konservieren. So auch diese aus Klo- und Küchenpapierrollen entstandene

Ritterburg mit Rittern und Zugbrücke, auf die die beiden Erbauer zu Recht sehr stolz waren. Mehrere Tage lang haben sie an ihrer Ritterburg gemalt, geklebt und gebaut, bis sie zufrieden

waren und die pädagogische Fachkraft zum Fotografieren ihrer Burg für ihre Portfolios aufforderten.

Fotos: Kita Waldallee

wird auch im Orientierungsplan für Kindergärten in Baden-Württemberg vorgegeben (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2011, 19) und wird seither in vielfältiger Art und Weise in Kindertageseinrichtungen umgesetzt. In Kindertageseinrichtungen werden Portfolios häufig

in Aktenordnern angelegt. Die Ordnerücken sind mit dem Namen und einem Foto des Kindes versehen, so dass jedes Kind sein eigenes Portfolio sicher und schnell erkennen, bearbeiten oder betrachten kann, auch wenn es noch nicht lesen kann. In Klarsichthüllen sind die gesammelten Dokumente

auch bei häufigem Durchblättern des Portfolios gut geschützt und trotzdem für die Kinder leicht zugänglich. Die Inhalte eines Portfolios können, abhängig von den Zielen, die mit der Arbeit am Portfolio verbunden sind, sehr unterschiedlich und vielfältig sein.

Abbildung 3



Fotos sind eine wichtige Ressource im Portfolio. Zum einen können die Kinder, die in der Kita in der Regel noch nicht lesen können, selbstständig Sachverhalte erschließen oder erinnern dank der Fotos. Zum anderen kann mit Hilfe der Fotos auch persönliche Bedeutsamkeit sichtbar werden. Auf dem ersten Bild kann man das Staunen des Mädchens

greifen, auf dem zweiten Bild ist deutlich zu sehen, was es für das dreijährige Mädchen bedeutet, das erste Mal im zu der Zeit beliebten und von den Kindern selbst initiierten und geleiteten Kinderorchester bei einem selbsterfundenes Lied die Zymbeln spielen zu dürfen. Auch die Arbeit am Webrahmen ist von Konzentration und Geschäftig-

keit geprägt – ebenfalls gut auf dem Foto zu erkennen. So können Portfolios Geschichten, Erlebnisse und Bedeutungen innerhalb der Kindertagesstätte zum jeweiligen Kind, seinen Spielkameraden und den Fachkräften und auch zu den Eltern oder anderen an der Erziehung Beteiligten transportieren.

Fotos: Kita Waldallee

Funktionen und Ziele der Portfolioarbeit

In besonderem Maße bietet das Portfolio Raum:

- für die Darstellung vielfältiger individueller Begabungen,
- zur Erfahrung der eigenen Wirksamkeit,
- zur Ermunterung und Reflexion des schrittweisen Aufbaus von Selbststeuerungs- und Selbstbestimmungskompetenzen
- zum Austausch mit anderen (vgl. Häcker 2011, 32).

Eine Leitidee der Portfolioarbeit ist es, den Subjekten des Bildungsprozesses mehr Geltung zu verschaffen (vgl. Rihm 2004 in Häcker 2011, 32). Die

Portfolios führen also schon früh dazu, dass das Handeln der Kinder nicht flüchtig ist, sondern Gegenstand des Erinnerns, des Beobachtens und des Reflektierens werden kann.

Portfolioarbeit in der Kindertageseinrichtung

In Kindertageseinrichtungen kommt den Erwachsenen, neben den Kindern als Gestaltern ihres Portfolios, eine zentrale Rolle bei der Entstehung des Portfolios zu. In der Regel sind dies die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung, denkbar sind auch Beiträge der Eltern oder anderer Erwachsener. In Kindertageseinrichtungen sind häufig mehrere pädagogische Fachkräfte,

die Kinder selbst und seltener auch die Eltern in die Entstehung und Pflege des Portfolios eingebunden, wobei die pädagogischen Fachkräfte die Hauptverantwortung übernehmen. Kinder, die in einer Kita sind, können in der Regel noch nicht lesen und schreiben. Das heißt, das Bild spielt, z.B. als Zeichnung oder als Foto, eine viel größere Rolle. So produzieren die Kinder eigene Zeichnungen und gemalte Bilder und können bildhafte Darstellungen leichter rezipieren. Die entstandenen Werke der Kinder können, sofern sie auf Blättern erstellt wurden, direkt in Portfolio abgelegt werden (vgl. auch Abb. 1) oder – z.B. bei großformatigen Bildern, dreidimensionalen Gebilden, Bauwerken,

Ausflügen oder Vorführungen – mittels Fotografien Eingang ins Portfolio finden (vgl. auch Abb. 2). Alltägliche Beobachtungen werden von den pädagogischen Fachkräften verschriftlicht und mit Bildern versehen. Diese Lerngeschichten richten sich an die Kinder direkt. Sie beschreiben und analysieren Lernsituationen in ihren jeweiligen Kontexten. Beziehungen, beteiligte Personen und Gegenstände bleiben sichtbar (vgl. auch Abb. 4). Durch diese Beispiele wird deutlich, welche vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten sich im Alltag bieten.

Das Portfolio kann im Kindergarten ganz unterschiedliche Funktionen gleichermaßen erfüllen, wenn bestimmte Kriterien beachtet werden. Es dient als Dokumentationsort für individuelle Leistungen und Handlungen. Zeichnungen und Bilder werden gesammelt und dokumentieren als Einzelbild einen Ausschnitt kindlichen Tuns, in der Zusammenschau aber auch Entwicklungsprozesse, anhand derer das Kind sich über seine Weiterentwicklung vergewissern kann. Es kann seine eigene Entwicklung in ganz unterschiedlichen Bereichen nachvollziehen und stets sehen:

- Wie habe ich früher gemalt? Wie male ich jetzt?
- Was habe ich damals gerne gespielt? Was spiele ich jetzt gerne?
- Wie habe ich früher ausgesehen? Wie sehe ich jetzt aus?

Hier hebt sich das Portfolio deutlich von anderen Möglichkeiten der Sammlung, Dokumentation und Bewertung von kindlichen Leistungen ab. Diese stellen häufig den Vergleich der Kinder untereinander in den Vordergrund, zum Beispiel indem alle Werke der Kinder, die zum gleichen Zeitpunkt zu einer festgelegten Aufgabenstellung entstanden sind, gemeinsam an einer Wand aufgehängt werden. Dabei steht die eigene Leistung im Vergleich zu den Leistungen der anderen Kinder im Mittelpunkt. Das Portfolio fokussiert auf die eigenen aktuellen Leistungen im Vergleich zu früheren Leistungen, und kann individuelle Fortschritte sichtbar machen und würdigen.

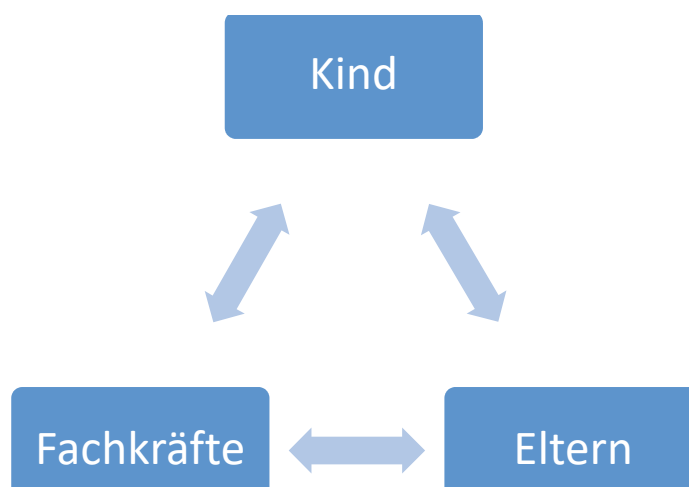
Das Portfolio ist auch eine wertvolle kommunikative Ressource. Das eigene oder ein fremdes Portfolio (mit dem

Einverständnis und der Gesellschaft der Besitzer/inn/en) wird in den Einrichtungen gerne von den Kindern aus dem Regal genommen und sorgfältig und ausdauernd angeschaut. Dabei tauschen sich die Kinder über Erlebtes aus, erzählen die aufgeschriebenen Anekdoten oder berichten über Situationen. Auch die pädagogischen Fachkräfte werden häufig in die Kommunikation eingebunden. Sie lesen auf Wunsch der Kinder deren eigene Portfolio-Geschichten vor, beantworten weitergehende Fragen dazu oder bieten als interessierte Zuhörer/innen Raum, Erlebtes nochmals gemeinsam zu reflektieren. Für die Eltern ist das Portfolio ebenfalls ein wahrer Schatz. Obwohl sie die zentralen Akteure der Kindererziehung sind, können sie sich in der Regel nicht unmittelbar an der Entstehung des Portfolios beteiligen. Das Portfolio bildet aber eine wichtige Brücke zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte und erleichtert die gemeinsame Arbeit. Direkt durch das Portfolio und indirekt durch Gespräche, die durch Betrachten des Portfolios ausgelöst werden, können die Eltern viel über die Arbeit in der Einrichtung erfahren und die Qualität der pädagogischen Arbeit, die dort erbracht wird. Darüber hinaus wird die Kita-Zeit, auch wenn sie schon abgeschlossen ist, als bildungsbedeutsame Zeit konserviert und weiterhin zugänglich gemacht.

Mit zunehmendem Alter der Lernenden steigt die Eigenverantwortung für die Erstellung und Pflege des Portfolios und die Anzahl der am Entstehungsprozess beteiligten Akteure sinkt. In der Grundschule bleiben die Akteure und ihre Verantwortlichkeiten im Vergleich zum Kindergarten stabil, allerdings nehmen die Bedeutung und der Umfang der Schriftsprache im Portfolio der Grundschule deutlich zu.

Portfolioarbeit als Möglichkeit, Kinder stärker zu beteiligen

Für Herbert Altrichter steht über allen bisher aufgezeigten Funktionen, die ein Portfolio ausüben kann, eine weitere: „Portfolios haben ihren Stellenwert in Konzepten zur Weiterentwicklung von Lernen, sind eine Strategie der [Unterrichts-]Innovation.“ (Altrichter 2012, 33). Aber wohin soll sich das Lernen weiterentwickeln? Welche Leitideen können zur Orientierung dienen? Die zentralen Bildungsideen sowohl von Kindertagesstätte als auch von Grundschule liegen, ganz allgemein ausgedrückt, darin, den Kindern zu helfen, in die Welt hineinzuwachsen, und sie zur demokratischen Teilhabe an unserer Gesellschaft zu befähigen. Die Kinder zur Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen, meint, Kinder nicht nur auf die Partizipation vorzubereiten, sondern sie an so vielen der sie betreffenden Belange wie möglich zu beteiligen. Dieser Auftrag ist auch an mehreren



Portfolios dienen als kommunikative Ressource zwischen allen Akteuren

Abbildung 4



Diese Portfolioseiten zeigen auf ganz unterschiedliche Art und Weise, dass Kinder hier ermutigt werden, das Leben in der Kindertagesstätte mitzugestalten. Unabhängig davon, ob sie – wie das Mädchen (6 Jahre) auf der linken Seite – ihre eigenen Spiel- und Bastelsachen von Zuhause mitbringen und daraus ein Angebot für alle Kinder der fünfgruppigen Einrichtung gestalten oder – wie das Mädchen (3 Jahre) auf

der rechten Seite – beim Memoryspielen eigene Regeln erfinden, die von allen Mitspielerinnen akzeptiert werden. Die Kinder dürfen Eigeninitiative zeigen und neue Spielmöglichkeiten entwickeln und ausprobieren. Dies in wertschätzender Haltung zu dokumentieren zeigt viel über das Verständnis von institutioneller Bildung und Erziehung. Das Portfolio ist nicht originär partizipativ. Der Auftrag, Kinder zu

beteiligen, ist in anderen Dimensionen verankert. Jedoch lässt sich im Portfolio das Engagement des Kindes, sein aktives Einbringen von Ideen, seine Gestaltungskompetenz und Wirksamkeit darstellen, dokumentieren und wertschätzen. Hier „weist das Portfolio im besten Sinne über sich hinaus“ (Altrichter 2012, 33).

Fotos: Kita Waldallee

Stellen prominent verankert, zum Beispiel im „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“ der Vereinten Nationen, im Sozialgesetzbuch (SGB VIII) und im Kinder- und Jugendhilfegesetz (vgl. Stamer-Brandt 2014, 69ff.) Das „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“ der Vereinten Nationen ist

besser bekannt als UN-Kinderrechtskonvention. Sie ist das Abkommen, die Kinderrechten ihre weltweite Gültigkeit ermöglicht. Hier verpflichten insbesondere §3 („Wohl des Kindes“), §12 („Berücksichtigung des Kinderwillens“) und §31 („Beteiligung an Freizeit, kulturellem und künstlerischem Leben, staat-

liche Förderung“) die Vertragsstaaten, Kinder an den Belangen zu beteiligen, die sie direkt betreffen (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2014, 15ff). In welcher Art und Weise diese Beteiligung ermöglicht werden kann, bleibt jedoch in der UN-Kinderrechtskonvention offen. Die

„Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ (vgl. BMF-JFS 2015, 1ff.) enthalten Qualitätsstandards für die Beteiligung in der Kita und in der Schule: „Wo Kinder [...] in das politische und institutionelle Geschehen eingebunden werden, eröffnen sich ihnen vielfältige Handlungs- und Lernfelder. [...] Das ermöglicht es den Heranwachsenden, ihr persönliches Handlungsrepertoire zu erweitern und neue Kompetenzen zu entwickeln. Partizipation ist damit ein Schlüssel für gelingende Aneignungs- und Bildungsprozesse.“ (BMFJFS 2015, 7).

In pädagogischen Institutionen steht das Lernen – in verschiedenen Dimensionen – im Vordergrund. Was liegt also näher, als die Kinder noch deutlich stärker in ihre Lernprozesse zu beteiligen? Sie soll ermutigt und befähigt werden, eigene Lernwege zu entwickeln, gestalten und reflektieren. Gute Ideen werden gewürdigt und der Wert von „Sackgassen“, gescheiterten Versuchen, erneutem Ausprobieren und Weiterentwickeln wird verdeutlicht und für die Kinder aufbereitet. Bildung ist in diesem Verständnis ein aktiver Aneignungsprozess, der nur dann nachhaltig gelingen kann, wenn er partizipativ angelegt ist. Partizipation „zielt darauf ab, Entscheidungsräume für junge Menschen zu öffnen und damit von Seite der Erwachsenen Macht abzugeben.“ (BMF-JFS 2015, 9).

Die Arbeit mit dem Portfolio, so sehr die Kinder auch auf kompetente Erwachsene angewiesen ist, „fordert den schrittweisen Aufbau von Selbststeuerungs- und Selbstbestimmungskompetenzen förmlich heraus“ (Häcker 2011, 32), das heißt eben auch, dass die Abhängigkeit von Erwachsenen hier vom Kind ausgehend verringert und die Autonomie gestärkt werden kann. Selbstbestimmt zu lernen, sich Gewissheit über den eigenen Lernprozess verschaffen, die eigene Verantwortung und Beteiligung am eigenen Lernprozess zu erkennen, all dies sind wichtige partizipative Elemente, die über die Portfolioarbeit erworben werden können. „Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Schröder in Stamer-Brandt 2014, 77).

Petra Stamer-Brandt sieht die Kinderbeteiligung aus folgenden Gründen als das Kernelement einer zukunftsweisenden Bildungs- und Erziehungspraxis (vgl. auch Stamer-Brandt 2014, 5ff.). Gleichzeitig mit der Darstellung der Gründe wird darüber hinaus aufgezeigt, inwieweit Portfolioarbeit einen Baustein im großen Feld der partizipativen Pädagogik bilden kann.

- **Ein erfolgreicher Selbstbildungsprozess der Kinder ist ohne Partizipation kaum denkbar.** Portfolioarbeit ist stets an den Selbstbildungsprozessen der Kinder orientiert. Im Portfolio befinden sich individuelle Dokumente, die subjektive Lernleistungen zeigen. Ein normativer Vergleich mit der Gruppe entfällt, da die Portfolioarbeit möglichkeits- und nicht zielorientiert angelegt ist.
- **Beteiligung ist ein Kinderrecht** und keine freiwillige Leistung, die den Kindern je nach Laune zugestanden werden kann. Kindertagesstätten und Grundschulen nehmen in einer demokratischen Gesellschaft das Recht der Kinder auf Beteiligung ernst und schaffen institutionalisierte Beteiligungsstrukturen. Hier bieten Portfolios eine gute Möglichkeit. Die Portfolioarbeit kann institutionell verankert und dadurch dauerhaft etabliert werden. Sie erweist sich so auch bei Personalwechseln als widerstandsfähig und wirksam.
- **Wirksamkeitserleben, wie es in partizipativen Situationen entsteht, ist besonders für Kinder in prekären Lebenssituationen notwendig.** Sie müssen in der Gemeinschaft der pädagogischen Institution erleben und darüber reflektieren können, dass ihr eigenes Tun und Handeln zu Erfolgen führt. Bildungs- und Lerngeschichten, wie sie in Portfolios von Kindergartenkindern zu finden sind, können genau diese Aspekte beinhalten. Die Wirksamkeit des eigenen Handelns wird dem einzelnen Kind in kindgerechter Art und Weise nochmals bewusst gemacht und wertschätzend reflektiert.
- **Kinder benötigen Gestaltungs-, Entscheidungs- und Reflexionskompetenzen, um Probleme bewältigen zu können und um das eigene Leben kompetent meistern zu können.** Diese Kompetenzen benötigen sie heute in kleinen überschaubaren Situationen und zukünftig als Erwachsene, um Probleme bewältigen zu können, die heute zum Teil noch gar nicht sichtbar sind. Mit Hilfe des Portfolios können keine Probleme gelöst werden. Allerdings kann in einem Portfolio der aktuellen Umgang mit Herausforderungen aufgezeigt werden und das Kind darin bestärkt und ermutigt werden, Probleme konstruktiv anzugehen.

Von besonderer Bedeutung ist hier die (im besten Falle lebens-) lange Zugänglichkeit des Portfolios für das jeweilige Kind. Portfolios verbleiben nicht in den Einrichtungen, sondern begleiten die Kinder weiterhin, auch wenn deren Kindergartenzeit vorüber ist und der Übergang in die Grundschule ansteht.

Portfolios – Bausteine eines gelingenden Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule

Übergangssituationen sind immer mit Herausforderungen verbunden. Dies trifft auch auf den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule zu. Dieser wird häufig ambivalent wahrgenommen. Erwartungen und Hoffnungen werden freudvoll an die neue Institution gestellt, aber es sind oft auch Ängste und Sorgen hinsichtlich der neuen Herausforderungen der Grundschule verbunden. „Insbesondere die Passung zwischen den Anforderungen und den von den Kindern mitgebrachten Kompetenzen beeinflusst Anpassungsschwierigkeiten“ (Griebel/Niesel in Stamer-Brandt 2014, 23). Pädagogische Fachkräfte in der Kita, Lehrkräfte und Eltern sollten vertrauensvoll kooperieren, damit dieser Übergang für die Kinder nicht zum Bruch, sondern zur Brücke wird (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2016, 1).

Portfolios können aufgrund der bereits aufgezeigten Funktionen einen wichtigen Baustein zum Gelingen dieses Übergangs bilden, wenn sie nicht nur als Erinnerungsgegenstände angesehen werden, die zuhause im Schrank aufbewahrt werden, sondern aktiv in den Anfangsunterricht der Grundschule einbezogen werden. Die bisherigen individuellen Interessen, Fähigkeiten, Entwicklungen und Lernwege von Kin-

dern werden in ihren Portfolios sichtbar. Damit bieten sich Anknüpfungspunkte, Gesprächs- und Lernanlässe, die an den Interessen und Stärken der Lernenden orientiert sind. Die Lernenden haben im Rahmen der bisherigen Portfolioarbeit bereits dokumentiert und reflektiert erleben können, dass das eigene engagierte Handeln im Lernprozess diesen positiv beeinflusst. Dieses Selbstwirksamkeitserleben im Zuge der Portfolioarbeit kann im Übergang aufgegriffen und weiter gestärkt und reflektiert werden. Der im Kindergarten begonnene Prozess der Ermunterung und Reflexion des schrittweisen Aufbaus von Selbststeuerungs- und Selbstbestimmungskompetenzen kann weitergeführt und ausgebaut werden. Hierbei kann das Portfolio als Leitfaden dienen. Die Kinder können durch die veränderte Bedeutung ihrer Portfolios zu Mitgestaltenden und Beteiligten am spannenden Übergangsprozess werden. Die Portfolios zeigen, subjektbezogen und individuell, den Lehrkräften als Bezugspersonen in der neuen Institution Momentaufnahmen bisherigen Lernens. So können die Schulanfänger/innen individuell besser eingeschätzt und begleitet werden, ein Austausch über das Portfolio kommt in Gang. Auf Basis der Portfolios können gezielte Lernsituationen geschaffen und Lernimpulse abgeleitet werden. Ein starkes Selbstwertgefühl des Kindes sowie ein positives Verhältnis zur Schule können in der Folge aufgebaut werden. Diese gelten als Einflussgrößen, die sich günstig auf die erfolgreiche Bewältigung des Übergangs von der Kita in die Grundschule auswirken.

Fazit und Ausblick

Auch wenn in der Grundschule Portfolios zunehmend dazu dienen, die eigene Lernleistung selbstständig zu dokumentieren und zu reflektieren, vor allem im Bereich des Sprachenlernens, so nehmen doch die anderweitigen Bedeutungen des Portfolios nicht ab. Das Potential der Portfolioarbeit für die Grundschule ist bei weitem noch nicht erschöpft, sie kann eine wertvolle Begleitung auf dem kontinuierlichen Weg der Schulentwicklung hin zu mehr Kinderbeteiligung sein. Auch für die Gestaltung eines gelingenden

Übergangs vom Elementarbereich in die Primarstufe bietet das Portfolio zahlreiche Möglichkeiten. Portfolioarbeit stellt außerdem eine inhaltlich konkrete Möglichkeit für gemeinsame Kooperationen und Fortbildungen für Fachkräfte aus Kindertagesstätte und Grundschule dar.

Mein Dank gilt vor allem den Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen der Kita Waldallee, die mir detaillierte Einblicke in ihre Portfolioarbeit gewährt und der Veröffentlichung der gezeigten Praxisbeispiele zugestimmt haben. **■**

Literatur

- **Altrichter, Herbert (2012):** Portfolios weisen über sich selbst hinaus. In: Bräuer, Gerd/Keller, Martin/Winter, Felix (Hg.): *Portfolio macht Schule. Unterrichts- und Schulentwicklung mit Portfolio*, Seelze-Velber: Kallmeyer in Verbindung mit Klett, 33-39.
- **Brunner, Ilse (2011):** Stärken suchen und Talente fördern. In: Brunner, Ilse/Häcker, Thomas/Winter, Felix (Hg.): *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte-Anregungen-Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung*, Seelze-Velber: Kallmeyer in Verbindung mit Klett, 73-78.
- **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), (2015):** Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. *Allgemeine Empfehlungen und Qualitätsstandards für die Praxisfelder Kindertageseinrichtungen, Schule, Kommune, Kinder- und Jugendarbeit und Erzieherische Hilfen*, <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/qualitaetsstandards-fuer-beteiligung-von-kindern-und-jugendlichen/95866>. [04.10.2016].
- **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2014):** Übereinkommen über die Rechte des Kindes. *Die VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien*, <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes/86530>. [04.10.2016]
- **Häcker, Thomas (2011):** Wurzeln der Portfolioarbeit. In: Brunner, Ilse/Häcker, Thomas/Winter, Felix (Hg.): *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte-Anregungen-Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung*, Seelze-Velber: Kallmeyer in Verbindung mit Klett, 27-32.

- **Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.) (2011):** Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertagesstätten und weiteren Kindertageseinrichtungen. http://www.km-bw.de/KINDERGAERTEN-BW,Lde/Startseite/Fruhe+Bildung/Material_Orientierungsplan [04.10.2016]
- **Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.) (2016):** Übergang in die Grundschule: Pädagogische Begleitung. <http://www.kindergaerten-bw.de/,Lde/Startseite/Kooperationen/Uebergang+in+die+Grundschule> [04.10.2016]
- **Stamer-Brandt, Petra (2014):** Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte. *Praktische Tipps zur Umsetzung im Alltag*. Kronach: Carl Link-Verlag.

Unsere Autorin



Anja Vocilka
ist Grundschullehrerin
und z.Zt. Akad.
Mitarbeiterin in der Abt.
Sachunterricht am Institut
für Sozialwissenschaften
an der PH Ludwigsburg.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt ist die demokratische Gestaltung des Zusammenlebens in Kita und Grundschule.

Kontakt:
vocilka@ph-ludwigsburg.de

Impressum

Die *Unterrichtspraxis - Beilage zu „bildung und wissenschaft“*, Zeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg, erscheint unter eigener Redaktion achtmal jährlich.

Redaktion: Joachim Schäfer (verantwortlicher Redakteur), Helmut Däuble und Nicole Neumeister
Anschrift der Redaktion: Joachim Schäfer, Meisenweg 10, 71634 Ludwigsburg, E-Mail: unterrichtspraxis@gmx.de
Nachbestellungen über die GEW-Bezirksgeschäftsstellen (Adressen im Impressum von b&w). Dieses Heft kann auch online abgerufen werden:
<http://www.gew-bw.de/unterrichtspraxis/publikationen/list/reset/0>

Gestaltung: Tomasz Mikusz, Süddeutscher Pädagogischer Verlag

Zum Mitarbeit sind alle Kolleginnen und Kollegen herzlich eingeladen. Manuskripte sollten direkt an die Redaktion der *Unterrichtspraxis* adressiert werden.